hörnern, wie wir diese schon bei der ausländischen Gattung Glaucopis u. a. haben, in ihr erblickte. —

Ich nehme keinen Anstand, dieselbe unter obigem Namen zu einer neuen Gattung Pennisetia — (Ses Genit. Setos, Kleidermotte, S. Meigen Europ. Schmetterlinge, Gen. Setia) zu erheben und bezeichne sie mit dem speciellen Namen P. anomala. Sie hat die Grösse und Gestalt der Setia hylaeiformis, auch in der Bildung und Zeichnung der Flügel, wie im Bau der Füsse, viel Aehnlichkeit mit derselben; der Leib hat aber auf schwarzem Grunde neun gleichmässige schmale gelbe Ringe; an der Basis der Flügel befinden sich zwei gelbe Flecken. — Die Fühlhörner sind einigermassen mit denen des Mannes von Psyche graminella zu vergleichen, doch ist, anderer Unterschiede zu geschweigen, die Mittelrippe weit stärker.

Mein Exemplar ist ein Mann; ich glaube das Weib auch gesehen zu haben, es entging mir aber. — Der nächste Sommer möge mir dieses seltene Thier in beiden Geschlechtern darbieten. — Vielleicht gelingt es mir auch, seine frühern Stände in dem Marke irgend einer Pflanze (Himbeere, Goldruthe od. a.) aufzufinden. — So viel vorläufig, hoffentlich im kommenden Jahre ein Mehreres.

Entomologische Beiträge

von

F. Boie.

I.

Ein in hiesiger Gegend verbreiteter Glaube will in cariose Zähne bewohnenden Würmern die Veranlassung der Zahnschmerzen finden, und ist es kaum zu verwundern, dass man sich in solcher Beziehung hat täuschen lassen. Zur Wiederlegung meiner der Behauptung entgegengestellten Zweifel wurden mir von einem Frauenzimmer meiner Hausgenossenschaft im letztverflossenen Juni dergleichen Würmer vorgezeigt, mit der Betheuerung, solche durch Räucherungen aus ihrem einzigen etwas schadhaften Zahne gefördert zu haben. Es waren deren nicht weniger als 6 an der Zahl, und liess mir deren Betrachtung durch die Lupe nur den Zweifel, ob ich sie für Fliegenlarven oder die eines Curculioniden halten sollte. Waren die Abschnitte der Segmente auch minder deutlich, so liess mich insonderheit ein schwarzer Punkt am Kopfende derselben ihre Larvenqualität nicht weiter in Zweifel ziehen.

Eine in meinem Beisein wiederholte Räucherung lieferte deren am folgenden Tage wiederum mehrere, und verlohnt es der Mühe einer nähern Beschreibung der Art und Weise, wie solche

bewerkstelligt ward. Man streute eine Quantität aus der Apotheke geholter Samen von Hyoscyamus niger auf Kohlen, worauf letztere und der sich entwickelnde blaue Rauch mit einer Kumme von Fayence bedeckt wurden. Diese ward nach einer Weile abgehoben und eilig mit kochendem Wasser gefüllt, über das sich die Patientin beugen musste, nachdem ihr der Kopf mit einem dichten Tuche bedeckt worden, um die aufsteigenden Dünste mit ihrem Munde aufzufangen. Hierauf musste sie an ihrem Zahne saugen und warf Speichel aus, in dem sich zu meiner nicht geringen Ueberraschung den vorgezeigten ganz ähnliche Larven vorfanden.

Eine Wiederholung der Probe und die Besichtigung des Wassers, bevor noch Speichel in dasselbe geworfen wurde, wies indess in selbigem nicht Inquilinen des Zahns, sondern der Samenkörner nach, die mit einer besondern Springkraft begabt sein müssen, weil sie sonst nicht von den Kohlen an die nassen Ränder der Kumme gelangen können.

Jetzt blieb deren Verwandlung und Fliege zu ermitteln, zu welchem Ende der Rest des Samenvorrathes in ein wohlverwahrtes Gefäss geschüttet ward.

Eine Verwandlung erfolgte indessen in dem Zeitraume von 9 Monaten nicht, und ich habe mich zu meiner Beschämung überzeugen müssen, keine Larven, sondern beim Verbrennen des Samens abgesprengte Keime vor mir gehabt zu haben. Dieselben fanden sich bei der nach 9 Monaten wiederholten Probe in unveränderter Gestalt wiederum vor, und will ich es dahin gestellt sein lassen, ob deren so auffallende Schnellkraft früher beobachtet worden.

II.

Bereits die ersten Nachfolger Linné's haben bei Absonderung neuer Sippen von den alten Stämmen kein Bedenken getragen, eben den an die Spitze letzterer gestellten Arten neue Gattungsnamen zu verleihen. Solchergestalt ward die in der Normalausgabe jenes Autors (der zwölften) als das Haupt der Gattung aufgestellte Tenthredo femorata zu einem Cimbex Fabr., dessen erste Silpha zu einem Necrophorus, Curculio palmarum zu einer Calandra und liessen sich noch sehr viele derartige Beispiele anführen. Illiger wollte den als ersten Elater aufgeführten Elater noctilucus anders benannt wissen und fehlt es nicht an der Auctorität mehr oder minder berühmter Namen, welche das erwähnte Verfahren zu einem hergebracht erlaubten stempeln. Dasselbe hat indess seine Nachtheile und zwar den grössest erdenklichen, wenn man in Betracht zieht, dass dadurch die Stetigkeit der Nomenclatur gefährdet, der Substituirung neuer Namen ein Raum ohne Grenzen eröffnet wird. Nach der ersten Species einer alten Gattung werden auch die zweite, dritte u. s. w. als Ty-

pus neuer abgesondert, die übrigen fallen andern inmittelst gebildeten anheim und bleibt endlich der Name als Rahmen ohne Inhalt, wie es alle in der Folge gebildeten Gattungsnamen auch werden können.

Zur Beseitigung solchen Uebelstandes scheint es mir aber nur ein Mittel zu geben, die Rückkehr zu dem ältesten Gattungsnamen aller an die Spitze eines solchen gestellten Arten, eine wie unangenehme Veränderung von Namen diese auch zur Folge haben mag.

III.

Oestrus ovis Lin.
Oestrus bovis Lin.
Oestrus trompe Fabr.
Gastrus equi Fabr.

Von Herrn Saxesen, dem bekannten Naturbeobachter, ist mir Nachstehendes über einige Oestraciden mitgetheilt:

„Die Fliege von Oestrus ovis Lin. kommt nach Heyer's Beobachtungen im Lüneburgischen an Schafställen und zwar in den Höhlungen des Mauerwerks vor, wo man sie bei ihrer nur geringen Regsamkeit leicht fängt.

Oestrus bovis Lin. kam mir in der Mitte Juni auf einem Fusssteige unweit Kiel in einer Mehrzahl von Exemplaren zu Gesicht und erinnere ich mich, sie früher nur einmal in meinem Leben in ähnlicher Lage am Kyffhäuser bemerkt zu haben.

Oestrus trompe Fabr. zeigt eine entschiedene Vorliebe für Höhen und ist mir ebenfalls nur zweimal in meinem Leben auf dem Brocken und dem gleichfalls eine hohe Umgebung beherrschenden Rammelsberge (Victorshöhe), jedesmal in beträchtlicher Anzahl, aufgestossen. An beiden Plätzen hatte sich die Fliege die höchsten Etagen der dort um der Aussicht willen erbauten Gerüste zum Aufenthalte auserwählt, um welche sie schwärmte und auf denen sie sich abwechselnd niederliess.

Aehnliches beobachtete ich am gestrigen Tage, den Gastrus equi anlangend, auf der Höhe zwischen den Dörfern Schönwohld und Hohenhude, nicht weit von hier (Kiel), auf der man eine beträchtliche Anzahl erratischer Granitblöcke zusammengefahren. Eine Erinnerung an das, was ich auf dem Harze wahrgenommen, war mir eine gleichsam unwillkürliche Veranlassung, mich hier nach Bremsen umzuschauen, und ich war nicht wenig überrascht, dergleichen, und zwar in beträchtlicher Anzahl, auf den Steinen sitzen zu sehen. Sie machten von dort aus Excursionen und umschwärmten weidende Kühe mit zornigem, dem der Bienen ähnlichen Brummen. Drei gefangene Stücke waren ♂. Dass sie sich auf Kühen niederliessen, konnte ich nicht bemerken. Ihr Hin- und Herschiessen in Bögen war besonders auffallend."

Diesem kann ich beifügen, dem Gastrus equi in weiblichen

Individuen begegnet zu sein, und zwar im August und September bei Pferden, die sie mit niederhangender Hinterleibsspitze umflogen. —

Oestrus trompe und, wenn ich nicht irre, Oestrus tarandi, worüber die später in den Besitz des Herrn v. Winthem in Hamburg übergegangene Sammlung des Etatsrath Wiedemann Aufklärung geben könnte, wurden im Jahre 1817 in den ersten Tagen des August am Tugdalfield in Norwegen in Mehrzahl meine Beu'e. So oft sich ein Rennthier aus der dort weidenden Heerde auf einem Schneefelde gewälzt, was bei jeder Gelegenheit und wahrscheinlich in der Absicht, sich der Bremsen zu entledigen, geschah, waren dergleichen in den Schnee eingedrückt, und konnten, bevor sie sich erholt, leicht gefangen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Am 4. August v. J. starb in Dresden, 72 Jahr alt, Carl Friedrich August v. Tischer, früher Offizier in sächsischen Diensten, in den Jahren 1813—1829 Gleitsmann und Elbzollbeamter in Schandau in der sächsischen Schweiz, seitdem Privatmann in Dresden. Er hat mehrere Schriften über Entomologie, z. B. Handbuch für Schmetterlingssammler 1804; die kleinen Schmetterlingsfreunde 1806; encyclopädisches Taschenbuch für angehende Schmetterlingssammler 1825 herausgegeben, auch einzelne Beiträge zu Zeitschriften und andern entomologischen Werken, z. B. an Ochsenheimer, Fischer v. Rösslerstamm u. a. geliefert. Er entdeckte zuerst in der sächsischen Schweiz eine Menge bis dahin nur in Schweden oder in den südlichen Alpen vorkommender Käfer und stand mit den meisten Entomologen seiner Zeit in Verkehr. Seine Anspruchslosigkeit, Gefälligkeit, Biederkeit und Gastfreundschaft machten ihn allen seinen Freunden werth, und bereitwillig theilte er alle seine entomologischen Schätze mit ihnen. Kränklichkeit, durch seine feuchte Wohnung an der Elbe herbeigeführt, nöthigte ihn sich pensioniren zu lassen, und in Dresden seinen Aufenthalt zu nehmen, wo er noch fortwährend, so weit es sein körperliches Befinden gestattete, sich mit Entomologie, vorzugsweise mit dem Studium der Microlepidoptern, beschäftigte. Indessen musste er durch zunehmende Körperschwäche auch diesen entsagen, und in den letzten Jahren völlig erblindet, war sein höheres Alter für ihn mit grossen Entsagungen und Beschwerden verknüpft.

Druck von F. Hessenland in Stettin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Boie Friedrich

Artikel/Article: Entomologische Beiträge 29-32